

und Vollender der romantischen Naturphilosophie des 19. Jahrhunderts“ geworden (S. 59).

In einer Reihe von Beilagen werden die Ausführungen der Rede ergänzt. Dazu treten persönliche Erinnerungen, welche das menschliche Bild des Philosophen mit leichten, feinen Strichen deutlich vor Augen stellen. Erwähnt seien noch die Ausführungen über die Beziehungen FECHNER'S zum Spiritismus. Nur widerwillig hat FECHNER sich dem Eindruck der SLADESCHEN Experimente, welche damals so großes Aufsehen machten, gefügt. Hätte er die späteren Aufklärungen über die Persönlichkeit des Experimentators erlebt, „so würde er wohl bei seinem anfänglichen Urteil, daß es sich um Taschenspielerkunststücke handle, stehen geblieben sein“ (S. 90).

MARTIUS (Kiel).

Z. OPPENHEIMER. „Bewußtsein-Gefühl.“ Eine psycho-physiologische Untersuchung. Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens, Heft 23. 1903. 75 S.

Die vorliegende Abhandlung ist im großen und ganzen eine neuerliche Wiedergabe des Hauptgedankens, den der Verfasser bereits in seinem Buche „Physiologie des Gefühls“, Heidelberg 1899, verarbeitet hat. Das Thema, das ihn beschäftigt, ist, wie er in der Einleitung angibt, die Frage, wie uns die Sinneseindrücke bewußt werden und wie die Vorgänge beschaffen sind, aus welchen sich bewußte Vorstellungen entwickeln.

Seine Antwort ist folgende. Die Vorstellungen entstehen in der Großhirnrinde, und im Thalamus werden sie bewußt. Gefühle und Bewußtsein, genauer Bewußtwerden sind identische Ausdrücke zur Bezeichnung der Vorgänge im zentralen Höhlengrau. „Beide drücken aus, daß Veränderungen chemischer Art in den Körpergeweben vorhanden sind, welche in dem Höhlengrau eine Erregung verursachen. Sie unterscheiden sich nur voneinander dadurch, daß das eine sich ausschließlich auf die Stoffwechselforgänge in der Peripherie und in dem zentralen Nervengebiet im allgemeinen bezieht, während das andere auf die Ursachen dieser chemischen Vorgänge Rücksicht nimmt.“ Bezüglich der Frage, wie aus dem chemischen Vorgang ein Gefühl wird, meint der Verf. schließlic: „Wer nicht befangen von den Begriffen des Geistes und der Materie auch den Versuch aufgibt, die Gegensätze zu vereinigen, indem er die geistigen Vorgänge für ein Ereignis erklärt, das von zwei Seiten, der psychischen und der physischen, angeschaut werden könnte, wer einsieht, daß das Prinzip des psycho-physischen Parallelismus zwar dem Hirnvorgang seine volle Berechtigung läßt, aber zu seiner Erklärung zwei Wesen, welche Geist und Materie sind, nötig hat, wer alle Spekulationen vermeidet, für den ist das Gefühl der Ausdruck für die Vorgänge, welche im Höhlengrau ablaufen, wenn es einer Änderung seines Zustandes unterworfen ist. Es sind dieser Auffassung gemäß nicht die den Thalamus zusammensetzenden Bestandteile, welche den Effekt hervorbringen, indem sie, wie man geglaubt hat, dem Geist als Werkzeug dienen, oder aus sich Geist erzeugen, sie sind nur das Mittel, um eine aktuelle Veränderung zu erzeugen, deren Bedeutung wir auf dem Wege der Erfahrung als eine Folge der Reizung von Organen des Körpers kennen gelernt und als Gefühle, Bewußtsein bezeichnet haben.“ — Aber wer sollte

„das Kind über die Bedeutung der Zeichen (im Thalamus) belehren und wer die Einübung überwachen? Sogar die so gern gebrauchte Annahme, daß hier eine Übertragung von Eltern auf Kinder, eine Vererbung vorliege, kann nicht über diese Fragen hinweghelfen, weil doch nur anatomische Eigentümlichkeiten und Eigenschaften, aber nicht Fähigkeiten und Leistungen vererbt werden können. Bei etwas genauerm Eindringen in die Frage und an der Hand der Erfahrung ist es nicht allzu schwer, den Lehrmeister zu finden. Es ist der Mensch selber, der durch tausendfache Übung die Bedeutung seiner Veränderungen im zentralen Höhlengrau kennen lernt.“

Ich konnte es mir nicht versagen, diese Sätze aus der vorliegenden Arbeit wörtlich anzuführen. Sie wird dadurch am besten charakterisiert. Aber selbst was von den Ideen des Verf. über die psychische Funktion einzelner Hirnpartien, vornehmlich des Thalamus, einen guten Sinn hätte, ist ziemlich problematischer Natur; einmal, von anatomisch-physiologischer Seite her, deshalb, weil sie auf geringen Tatsachen übergroße Hypothesengebäude aufzuführen, zu deren Haltbarkeit man kein rechtes Vertrauen gewinnen kann, dann von psychologischer Seite her, wegen der Verworrenheit seiner psychologischen Begriffe und Anschauungen. Eine Blütenlese steht jedem Interessenten gern zur Verfügung. WITASEK (Graz).

E. MAI. **Über gekreuzte Lähmung des Kältesinnes.** *Archiv f. Psychiatrie u. Nervenkrankh.* 38 (1), 182—206. 1904.

Der 60jährige Patient erleidet einen apoplektiformen Insult mit folgenden Erscheinungen: dissoziierte gekreuzte Anästhesie der Schmerz- und Kalteempfindung auf der linken Körperhälfte vom zweiten Interkostalraum, bzw. der Spin. scapul. nach unten, und der rechten Kopfhälfte begrenzt durch die Medianlinie und die Linie Scheitel—Ohr—Oberlippe. Leichte Innervationsstörung der Schlundmuskulatur, der Kehlkopfmuskulatur, geringe Schwäche des Lidhebers, Enophthalmus. Berührungsempfindung, Drucksinn und Ortsinn sind überall ungestört. Die Wärmeempfindung ist anfangs gleichfalls intakt, später besteht in den von der dissoziierten Anästhesie betroffenen Gebieten eine Hyperästhesie der Wärmeempfindung. Subjektive Sensationen, von denen ein gesteigertes Wärmegefühl in den betroffenen Gegenden besonders hervorzuheben ist.

Verf. beweist nun, daß es sich um eine Läsion der spinalen V-Wurzel und ihres Kerns, bez. der sekundären V-Bahnen handeln muß. Betroffen sind durch den Herd: die spinalen V-Wurzel in ihrem ventralen Teil, hauptsächlich aber deren anliegender Kern, der größte, besonders der laterale Teil des Tractus antero-lateral. ascendens. Leicht affiziert wahrscheinlich die austretenden Fasern des Vago-Glossopharyngeus, bzw. deren motorischer Kern, der Nucleus ambiguus. Höchst wahrscheinlich die dem V-Kern medial angrenzende *Formatio reticularis lateralis*, in der ein sympathisches Koordinationszentrum für die Augenmuskeln zu vermuten ist.

M. kommt zu folgenden Schlüssen:

Gekreuzte sensible Lähmung ist ein Herdsymptom für die Haube der *Med. oblongata*, bzw. der *Pons*.

Die segmentale Verteilung der Versorgungsgebiete der *Radix spin. V* gestattet zugleich eine ziemlich genaue Höhend diagnose einer solchen